Redakt., Admin. u. Expedit.
Prag II., Celetná 22.

Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 4449.
Sprechstunde der Redaktion
5—6 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß
Mittwoch 9 Uhr vorm.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile
oder deren Raum 1.20 K
Inseratenannahme durch alle
Annoncen-Bureaus und die
Administration.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
vierteljährig Kč 12.—,
halbjährig Kč. 22.—,
Ganzjährig Kč. 40.—,
Für Deutschland Mk. 40.—
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 1 K.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedeńsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch deutschen Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Oesterreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr".

XIV. Jahrgang. — Prag, den 1. Oktober 1920. — Nr. 39.

Pogromdrohung.

Der „Venkov" brachte in seiner Nummer vom 26. September unter dem Titel „Pogromy" folgenden Leitartikel:

Ein Freund unseres Blattes teilt uns mit: Ich saß in einer Gesellschaft, in der zufällig auch einige Juden waren. Einer von ihnen — ein Geschäftsmann — fragte mich sofort: „Nu, kommt es zum Umsturz?" — „Nein", antwortete ich. — „Und warum, glauben Sie, wird es nicht dazu kommen?" — „Weil die Juden es verhindern werden." — „Was liegt den Juden daran?", wunderte sich der jüdische Geschäftsmann." — „Sehr viel! Denn nach dem Umsturz, der sicher mißlingen würde, kämen furchtbare Pogrome. Damit es also zu keinen Pogromen kommt, darf es zu keinem Umsturz kommen. Dafür werden die Juden schon selbst sorgen." — Der Geschäftsmann dachte eine Weile nach, dann meinte er: „Nu, das ist nicht so „ohne"!"

Wir glauben, daß es wirklich so liegt. Die Juden sind hauptsächlich daran interessiert, daß es nicht zum Umsturz kommt, ja nicht einmal zum kleinsten Umsturzversuch. Sie wissen sehr gut, was in der Welt vorgeht . . .

Es ist bekannt, daß die bolschewikischen und die mit dem Bolschewismus kokettierenden Zeitungen und Politiker diese Pogrome auf einfache Weise erklären wollen. Sie reden von Reaktion, weißem Terror, mittelalterlichen Söldnern usw.

Doch läßt sich durch einfaches Urteilen und Aburteilen der Grund dieser antisemitischen Stürme nicht fassen. Sie haben eine tiefere Wurzel, eine ernstere Ursache.

Es läßt sich ja nicht leugnen, daß der Bolschewismus stark den Charakter einer jüdischen Bewegung hat. — — — Daß in Rußland, in Polen und Ungarn die bolschewikische Revolution von Juden geleitet war, wäre überflüssig von neuem zu erklären. Die Fakten sind der Oeffentlichkeit bekannt. Aber auch wir haben unsere Erfahrungen, daß das kommunistische Treiben bei uns erst auffallendere Formen angenommen hat, als die russischen Bolschewiken (Hillerson und seine Kohorte) und Herr Olbracht aus Moskau kamen. Von dieser Zeit an mehren sich in Prag jüdische Gestalten aus allen Ländern. Wir selbst konnten konstatieren, daß z. B. auf dem jetzigen kommunistischen Kongreß Karpathorußland durch einige jüdische Abenteurer vertreten ist, die nur deutsch und magyarisch können. Was aber erst die jüdischen Bolschewiken in der Slowakei aufführen, davon bringt die Tagespresse jeden Augenblick neue Berichte. — —

In unserer Republik ist sicher niemand für Pogrome begeistert. Niemand tut hier den Juden etwas zuleide, niemand verkürzt sie. Aber wenn sie diese Freiheit, deren sie sich hier erfreuen, zur Erschütterung der Verhältnisse und zum Hervorrufen blutiger Ereignisse mißbrauchen wollten, dann müßten sie darauf vorbereitet sein, daß sich das unser Volk nicht gefallen läßt.

Wir warnen noch im letzten Augenblick die Juden, ihre auswärtigen Glaubensgenossen nicht nachzuahmen und sich nicht an die Spitze des Bolschewismus zu stellen. — — Tun sie dies doch, dann werden sie sich ihr Schicksal selbst bereiten."

So also der „Venkov". Diese Warnung an die Juden ist wahrhaftig nicht an die — Juden gerichtet und ist nichts weniger als eine — Warnung! Der Artikel steht nicht vereinzelt da; er ist nur eine Fanfare aus dem großen antisemitischen Chorus, den ein Teil der tschechischen Presse jetzt aus Anlaß des Kommunistenrummels angestimmt hat. Man ist, wenn man das alles liest, versucht zu fragen: Spielt man hier eigentlich die Juden gegen die Bolschewiken oder die Bolschewiken gegen die Juden aus? Und während die rationelle Erklärung leicht der Annahme der ersten Möglichkeit oder eines glücklichen Zusammentreffens beider Möglichkeiten zugeneigt ist, spürt der, welcher genauer zu hören versteht: Der Judenhaß ist doch das tiefere. Es werden solche wahre — Herzenstöne des Antisemitismus angeschlagen, daß man intuitiv fühlt: Mag diesen Leuten auch der Kommunismus — wie überhaupt jede Art von Sozialismus, der Ernst macht — verstandesmäßig als die höchste Gefahr für ihre agrarisch-egoistischen Interessen erscheinen, im tiefsten Herzen überwiegt schließlich doch die Freude, ein neues wirksames Mittel der Judenhetze gefunden zu haben! Sie spüren mit der Genialität alles Teuflischen, daß es hier im Volke etwas gibt, daß sich mit einiger Anstrengung zum wüstesten Massenfuror entfachen läßt, und daß, wenn einmal der Kontakt zwischen dem aktiven bösen Trieb des Demagogen und den schlummernden Instinkten der Massen hergestellt ist, keine Lüge lügenhaft, kein Betrug dreist genug ist, um hier nicht mit bestem Erfolg des einmal entfachte Feuer immer kräftiger zu schüren. Was nützen dagegen Argumente? Was ist hier die Wahrheit? Es gibt eine Art von falschen Behauptungen, welche die Frivolität der bewußten Lügenhaftigkeit so frech zur Schau tragen, daß hier die Möglichkeit einer Richtigstellung von vornherein sinnlos wird. Man höre nur, was das Abendblatt des „Venkov" einige Tage vorher der Prager Bevölkerung vorsetzte:

„Die Juden in unserer Republik waren in ihrer überwältigenden Majorität sehr unangenehm überrascht, als die alte österr.-ung. Monarchie zusammengebrochen war. Sie hatten ein schlechtes Gewissen; denn sie hatten nicht nur in dem Lande, in dem und von dem sie lebten und sich mästeten, dem größten Feinde der tschechischen Bewohner den Sieg gewünscht, sondern hatten sich überdies erdreistet, tschechische Menschen der Polizei und den Gerichten anzugeben usw. — — —

Als sie sahen, daß die alte Monarchie zusammenbrach, machten sie rasch kehrt. Der tschechische Patriotismus verblaßte bei ihnen bei unserer sprichwörtlichen Nachsichtigkeit und Gutmütigkeit sehr bald. Die Geschäfte gingen in der Republik noch besser als in alten Oesterreich. Wozu also tschechische Patriotismus, wenn's auch ohne ihn geht! Und so hört man denn heute die Prager Juden nicht anders sprechen als von der dritten Internationale Lenins! — — Es ist merkwürdig, daß die Juden, welche sich im Kriege am meisten bereichert haben, so für die bolschewistische Bewegung eingenommen sind, die doch

Feuilleton.

Ethrogimprozeß.

Aus dem Roman Tohuwabohu von
Sammy Gronemann.

Mit Bewilligung des Weltverlags bringen wir hier ein Kapitel aus dem eben erschienenen Roman von Sammy Gronemann; wir glauben, daß diese witzige, kluge wenn auch etwas gradlinig übertreibende Satire auf das moderne jüdische Leben, die voll ist von amüsanten Einfällen und treffenden Schilderungen, sich bald einer großen Popularität erfreuen wird, die nicht ohne erzieherischen Wert sein wird.

„Nehmen Sie die Erschienenen auf!" sagte der Vorsitzende. „Er erscheint mit dem Kläger und Berufungskläger" — er sah auf den Aktendeckel — „dessen Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Kahn —"

„Hank!"

„Wie beliebt?"

„Rechtsanwalt Hank für Kläger!" sagte der kleine Mann rotwerdend.

„Sie sind —? Verzeihung! Ich kann nicht alle Herren Anwälte persönlich kennen! — Ich glaubte, Sie wären Kahn — wie doch der Schein trügt! — Also bitte. Herr Referendar! Ein neues Protokoll: mit dem Kläger für dessen Prozeßbevollmächtigten, den Rechtsanwalt Kahn, dessen Substitut Rechtsanwalt Hank."

„Nein!" preßte Hank hervor. „Nicht Substitut — ich bin selbst Prozeßbevollmächtigter!"

„Sooo? — Oh, Entschuldigung!" sagte Bandmann überhöflich. „Also bitte, Herr Referendar, ein neues Protokoll: mit dem Kläger der Rechtsanwalt Kahn mit der Erklärung, daß er neben dem Rechtsanwalt Kahn als zweiter Prozeßbevollmächtigter bestellt sei."

„Aber nein!" rief Hank, — außer sich über die Heiterkeit, welche hinter seinem Rücken unter den Zuhörern sich zu verbreiten begann. „Ich bin doch der Prozeßbevollmächtigte, — Rechtsanwalt Hank, — ich bin der alleinige Prozeßbevollmächtigte!"

„Ach so!" sagte Bandmann mit unverminderter Höflichkeit. „Dann war das wieder ein Mißverständnis; ich bitte sehr um Entschuldigung. — Also, Herr Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Hank, — welcher mitteilt, daß das Mandat des früheren Prozeßbevollmächtigten Rechtsanwalt Kahn erloschen sei."

„Aber das ist doch —!" Hank war nahe daran, die Akten auf den Boden zu werfen und hinauszulaufen. „Ich bin ja identisch — Kahn und Hank, das ist ja dasselbe. — Ich bin von Anfang an der alleinige Prozeßbevollmächtigte!„

„Ach?" sagte Bandmann sehr liebenswürdig. „Das verstehe ich noch nicht; da müssen Sie schon die Güte haben, mir das näher zu erklären."

Hank nahm sich zusammen und sagte mit möglichster Ruhe:

„Mit allerhöchster Genehmigung habe ich meinen Namen geändert; ich heiße jetzt Hank!"

„Ach soo! Ja, warum sagen Sie denn das nicht gleich! — Herr Referendar, also bitte ein neues Protokoll: mit dem Kläger dessen Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Kahn —"

„Hank!!" schrie der Anwalt verzweifelt.

„Nur ruhig, — einen Augenblick! — Eins nach dem anderen!" sagte Bandmann sanft. „Haben Sie, Herr Referendar? Mit dem Kläger dessen Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Kahn. — Rechtsanwalt Kahn erklärt, daß er neuerdings mit landesherrlicher Genehmigung nicht mehr den Namen Kahn führe, sondern sich jetzt Hank nenne; Rechtsanwalt Hank stellt nunmehr den Antrag aus der Berufungsschrift. — Sie haben verstanden, Herr Referendar?"

„Jawohl!" sagte Heinz Lehnsen, ohne

alles Eigentum brüderlich teilen will. Offenbar spüren sie, daß das bolschewikische System, in Rußland größtenteils auf Juden aufgebaut, für sie besondere Privilegien hat. Die Volkskommissäre in Rußland und Ungarn waren größtenteils überwiegend Juden, und darum machten sie beide Augen zu, wenn es sich um ihre reichen Glaubensbrüder handelte. Besonders diente dazu das System der „heimischen Bolschewiken", d. i. kommunistische Individuen, welche von den Juden für den Fall eines bolschewikischen Umsturzes ausgehalten wurden. — — Das tschechische Volk fühlt schon, daß der Kommunismus überall, also auch in Böhmen, Mähren und insbesondere in der Slowakei in erster Reihe von Juden gefördert und genährt wird, welche es nicht vermocht haben, sich mit der demokratischen Republik zu befreunden und daher den Umsturz herbeiwünschen, von dem sie die Rückkehr des alten Deutschtums erwarten."

Was nützen dagegen Argumente? Was hat es dann für einen Sinn, wieder darauf hinzuweisen, daß unter den 326 Delegierten des kommunistischen Kongresses wohl recht wenig Juden sind, daß es unter den Führern der Bewegung bei uns wohl überhaupt keinen Juden gibt, daß es unter den Rechtssozialisten aller Länder und insbesondere bei uns perzentuell viel mehr Juden gibt als bei den Linken, was nützt es auf die traurige Lage der Juden in Sowjetrußland hinzuweisen? Das alles klingt ja äußerst naiv diesen Intentionen unserer Feinde gegenüber; und ist auch überflüssig; denn sie wissen ja das alles selbst sehr genau.

Nur eine ganz kleine Tatsache können sie für sich in Anspruch nehmen: daß es auch unter den Kommunisten Juden gibt; der Zahl nach nicht in Betracht kommend; infolge ihrer Intellektualität auffallender, als es ihrer Zahl entspricht. Diese eine an sich nicht gerade bedeutende Tatsache ist geeignet durch antisemitische Propaganda ins Ungeheuerliche vergrößert zu werden und ist eine der wichtigsten Waffen gegen den Bolschewismus. Wie ist das möglich?

Es hat einen wichtigen Grund: Diese Tatsache widerspricht einem Grundinstinkt des Volkes. Es ist dasjenige, was wir nationale Juden unaufhörlich betonen: daß bei Entscheidungen, welche tief in das Leben des Volkes eingreifen, mögen sie nationaler, religiöser, sozialer oder revolutionärer Art sein, die Mitwirkung der Juden das Volk in seiner Entscheidungssicherheit beirren muß; weil wir nun einmal Menschen anderer Psyche und anderen Geistes sind und weil sich dies, Gott sei Dank, nicht von heute auf morgen ändern läßt, und weil dies das Volk, insbesondere in Momenten hoher Spannung ganz genau fühlt. Darum müssen wir die Würde dieses Andersseins wahren und auch seine Bürde mit Anstand tragen. Darum müssen wir jüdische Politik machen. Es handelt sich hier nicht um die Frage des Kommunismus, nicht um Sozialismus, nicht um rechts oder links, ja nicht einmal um eine jüdisch-nationale Frage. Es handelt sich einfach um die Tatsache, daß die Bevölkerung die Verantwortung für das Tun einzelner Juden allen Juden auferlegt und daß die Juden die primitive Pflicht haben, sich dementsprechend zu verhalten. Darum müssen auch jene Juden, welche ihre eigene nationale Instinktsicherheit verlassen hat, — mögen sie sonst von noch so reinem Idealismus getrieben sein, — mindestens den Takt haben, ihre Mitwirkung dort nicht aufzudrängen, wo man sie nicht will, und wo sie, trotz momentaner Hilfe, die sie vielleicht gewähren, auf die Dauer doch nur verwirrend wirken müssen.

Das fühlt das Volk. Dieser Instinkt lebt in den Massen, wenn er auch assimilationslüsternen Juden verloren gegangen ist. Gegen diesen Instinkt sündigen die Antisemiten wie die Assimilanten. Die Antisemiten, indem sie ihn verbrecherisch mißbrauchen, die Assimilanten, indem sie ihn verhängnisvoll mißachten.

—uch.

Der jüdische Nationalrat an die tschechische Agrarpartei.

Anläßlich der Pogromhetze des „Venkov", des offiziellen Blattes der tschechischen Agrarpartei, hat sich der Jüdische Nationalrat an das Exekutivkomitee dieser Partei mit folgendem Brief gewandt:

An das Executivkomitee der Republikanská strana československého Venkova

in Prag.

Der Jüdische Nationalrat in Prag hat in seiner Sitzung vom 28. September 1920, beschlossen, sich an Sie mit folgender Kundgebung zu wenden: In den Nummern vom 26. September Ihres Zentralorganes „Venkov", ferner in der Nummer vom 27. September Ihres Parteiblattes „Večer" werden die Juden vor einem Pogrom gewarnt, mit der Begründung, daß die kommunistische Bewegung eine von den Juden gemachte und geförderte Sache sei und daß daher die Juden es in ihrer Macht hätten, einen Umsturzversuch zu verhindern und damit auch ein Pogrom von sich abzuwehren. — Diese Warnung ist, wie einem jeden unbefangenen Leser klar erkenntlich wird, keine Warnung, sondern eine deutliche Pogromhetze, die ihrer Tendenz nach sich unmöglich an die Juden richten kann, viel mehr den Zweck hat, in der nicht jüdischen Bevölkerung die für ein Pogrom günstige Atmosphäre zu schaffen und ihr ein solches möglichst nahe zu legen.

Demgegenüber fühlt sich der Jüdische Nationalrat gezwungen, trotzdem einem jeden einsichtigen Menschen die Unwahrheit der Angaben selbstverständlich ist, festzustellen:

1. Der Erfolg oder Mißerfolg der kommunistischen Bestrebungen ist vollkommen unabhängig von der Haltung und den Wünschen der kleinen Minorität Juden, die in dieser Republik wohnen, umsomehr als bei der politischen Reife und Bildung der Massen des tschechischen Volkes die Entscheidung in dieser Frage vom Willen und der Ueberzeugung des tschechischen Volkes allein abhängig ist.

2. Die Juden vereinigen in sich, wie jedes andere Volk, auch das tschechische, die verschiedensten Schichten, politischen Meinungen und Strömungen. Daher ist es genau so unrichtig, wenn die Kommunisten die Juden pauschal als Kapitalisten bezeichnen, wie wenn z. B. von der Gegenseite alle Juden als Bolschewiken bezeichnet werden.

Diese Angriffe auf das Judentum, die sich nur so erklären lassen, daß sie in rein antisemitischer Absicht in Umlauf gesetzt werden, um eine eventuell bevorstehende Auseinandersetzung auf die Juden abzulenken, weist der Jüdische Nationalrat auf das entschiedenste zurück. Er kann nicht glauben, daß das Exekutivkomitee einer goßen Partei, die das republikanische Prinzip im Programm hat, eine solche dem Ansehen der tschechischen Nation durchaus unzuträgliche Schreibweise billigen kann. Er erwartet daher mit Bestimmtheit, daß es dieser Hetze öffentlich entgegentreten und sie in Zukunft verhindern wird.

In Erwartung Ihrer Mitteilung, welche Stellung das Exekutivkomitee zu dieser Frage eingenommen hat, zeichnet hochachtungsvoll

Für den Jüdischen Nationalrat

Dr. L. Singer, Präsident. Dr. Fleischmann, Sekretär.

---

aufzusehen, eifrig schreibend; er teilte die allgemeine Heiterkeit nicht.

„Und mit der anderen Partei," fuhr Bandmann fort, „Justizrat Wenzel. — Der Name stimmt wohl?"

„Stimmt!" lachte der Justizrat gemütlich. „Immer noch August Wenzel, — von meiner Taufe an bis heute!"

„Also an einen Vergleich ist nicht zu denken?" sagte Bandmann bedauernd. „Schade! Die Sache eignete sich doch in hervorragendem Grade dazu. — Es handelt sich um Gegenstände des israelitischen Rituals; da sollte doch den Parteien, welche beide mosaischer Konfession sind, daran liegen, solche Streitigkeiten nicht bis zum Äußersten kommen zu lassen, wenn sie schon nicht bis umhin gekonnt haben, sie gerichtlich anhängig zu machen. — Was meint denn der Beklagte dazu?"

„Na — nun machen Sie mal den Mund auf!" sagte Wenzel und schob seinen Klienten, der trotz des milden Frühlingswetters einen dicken Pelz trug, vor den Richtertisch.

„Herr Präsident!" sagte Boruch. „Ich bin ein friedlicher Mensch, — aber mit der Sache habe ich so viel Ärger gehabt; soll ich da noch Geld zuzahlen? — Man kann doch die Früchte nicht im Tempel gebrauchen, wenn die Stengel fehlen —"

„Na ja!" sagte Bandmann. „Ich persönlich verstehe zwar nicht recht, wieso gerade die Integrität des Stengels die rituelle Verwendbarkeit so beeinträchtigen soll. — Am Ende hat im Paradies damals der Apfel auch keinen Stengel mehr gehabt, als Adam anbiß, — aber da werden wir uns ja wohl der größeren Sachkunde des rabbanatlichen Gutachtens fügen müssen. Immerhin liegt rechtlich die Sache nicht so ganz klar. — Wollen Sie da nicht lieber aus freien Stücken dem Kläger die Hälfte bezahlen?"

„Wofür? — Für die abgerissenen Stengel?"

„Habe ich Stengel verkauft?" rief auf einmal Herr Pfeffer, ein schmales blasses Männchen mit dünnem Spitzbart und großer Brille. „Ich habe Früchte verkauft! — Wenn ich Birnen kaufe und die Birnen sind gut, kann ich nicht sagen, die Stengel sind nicht in Ordnung, — und dann nicht zahlen!"

„Habe ich Birnen gekauft?" rief Boruch. „Ist ein Ethrog eine Birne? — Sie haben doch gewußt, daß ich mir die Ethrogim nicht einmachen will!"

„Was geht mich an, wozu Sie sie gekauft haben! Meinethalben können Sie sie mit Schlagsahne essen!"

„Herr Direktor!" rief Hank. „Die Vergleichsverhandlungen haben wirklich keinen Zweck."

„Aber wieso denn?" sagte Bandmann, der sich bequem zurückgelehnt hatte und behaglich der Diskussion der streitenden Parteien folgte. „Sie sind doch auf dem Wege zur Verständigung. Lassen Sie die Leute sich nur aussprechen, Herr Rechtanwalt Kahn!"

„Hank!!" schrie der kleine Anwalt außer sich.

„Hank? sagte Bandmann, scheinbar aufs äußerste verwundert. „Aber diesmal irren Sie sich! Sie haben ja vorhin selbst zu Protokoll gegeben, daß Sie mit allerhöchster Genehmigung Ihren Namen geändert haben und jetzt Kahn heißen!"

Hank schnappte nach Luft.

„Sehen Sie doch bitte nach, Herr Referendar Behnsen!" sagte Bandmann besorgt. „Wie war es doch?"

Heinz beugte sich tief über das Protokoll; er mußte zweimal ansetzen, ehe er antworten konnte.

„Rechtsanwalt Hank, — früher Kahn" sagte er dann in möglichst amtlichem Tone.

„Ach, wirklich? — Also doch! — Dann muß ich um Entschuldigung bitten. Nicht wahr, — ein begreiflicher Irrtum? Es konnte ja ebenso umgekehrt sein. — Hank! Jetzt werde ich mir den Namen aber merken!"

„Darum möchte ich aber auch dringend bitten!" sagte Hank zornig.

Soziale Einheitsfront.

Wir wollen uns ruhig eingestehen, denn es wäre Feigheit sich dieser Wahrheit zu verschließen: Kein Volk hat durch den Krieg so sehr gelitten wie das jüdische! Denn wenn andere Völker ihre Söhne verloren haben, wenn sie Entsetzliches erfahren haben, jetzt können sie mit dem, was ihnen geblieben ist, wieder anfangen aufzubauen, denn ihnen ist die Grundlage eines jeden Baues geblieben — die Heimat, ein Land, das ihnen gehört. Die Juden [illegible] ihre Söhne an allen Fronten verloren, aber so schlimm das auch war, nach dem Kriege kam das Schlimmere: Wieder wiederholt sich das alte, Jahrtausende alte Schauspiel: Im Osten werden die Juden zu Hunderttausenden ermordet, jeder Erwerbsmöglichkeit beraubt. Es bleibt ihnen nichts übrig, als wieder zu wandern. Nach jenem Lande zieht es sie, in dem in den Jahren vor dem Kriege ihre Brüder ein Asyl gefunden haben und als freie Menschen leben: nach Amerika. Alte Männer und Frauen, Mütter mit ihren Kindern, Waisenkinder ohne jede Stütze hier, ihnen allen ist Amerika die einzige Rettung. Aber es wird ihnen nicht so leicht gemacht wie andern. Es ist ein wirklicher Leidensweg, ehe sie hinüberkommen und viele erreichen ihr Ziel nie.

Ein zweites Problem, das eng mit der Emigrantenfrage zusammenhängt, ist das der Studenten, von denen viele nahe der Beendigung ihrer durch den Krieg unterbrochenen Studien jetzt davor zittern, das ihnen keine Universität das alte, durch Jahrhunderte geheiligte Recht, Wissenschaft zu hören, lassen wird. Die Universitäten ihrer Heimatländer verweigern es ihnen. Sie kommen nach Prag, meist mittellos, im Vertrauen darauf, daß ihnen die hiesigen Juden, die noch in einer glücklicheren Lage sind, helfen werden, wie noch stets Juden für ihre unglücklicheneren Brüder eingetreten sind, seit sie in der Zerstreuung leben, von welchem Lande der Hilferuf auch kommen mag.

Das ist der einzige Trost in dem ganzen Unglück: Die Solidarität aller Juden der Welt, die bei der Welt-Hilfskonferenz in Karlsbad in so imposanter Weise dokumentiert wurde und die ihren Ausdruck fand in der Gründung einer Welthilfszentrale. Die Juden der Tschechoslowakei nahmen regen Anteil an der Konferenz, ohne Unterschied der Parteischattierung, aber sie sind nicht dabei stehen geblieben. Sie warten nicht auf eine Führung von oben, sondern sie haben die Lösung der jüdischen sozialen Probleme im eigenen Lande selbst in die Hand genommen. Bei einer von Vertretern sämtlicher Richtungen, tschechischen und deutschen Juden, Orthodoxen und Zionisten, Wohlfahrtsvereine jedes Programms, beschickten Versammlung, die am 18. September im Hotel Bristol stattfand, wurde die Gründung einer Hilfszentrale für die Tschechoslowakei beschlossen, deren Aufgabe eine Zentralisierung der bisherigen sozialen Bestrebungen sein soll. Es erscheint überflüssig, die Notwendigkeit einer solchen Zentrale beweisen zu wollen. Der Erfolg ist sicher, wenn alle Juden der Tschechoslowakei mithelfen: mit Arbeit und Geld. Es ist klar; Wenige sind in der Lage, ihre eigene Person in den Dienst der Sache zu stellen, aber alle können nach ihren Kräften die Mittel beisteuern, die zur Erfüllung der Aufgaben der Zentrale nötig sind. Und die Mittel werden aufgebracht werden, dessen sind wir bei der Opferwilligkeit, die die Prager Juden und die Juden der Tschechoslowakei ganz besonders gegenüber den Flüchtlingen während des Krieges bewiesen haben, ganz sicher.

H. G.

Justice Brandeis über die Jahreskonferenz.

In einer Sitzung der Exekutive der amerikanischen Zionistischen Organisation vom 29. August erstattete Justice Brandeis Bericht über die Jahreskonferenz in London. Brandeis ging vom Standpunkte aus, daß es sich als notwendig erwiesen habe, den Wiederaufbau von Palästina in die Hände von Männern zu legen, die Erfahrung in großangelegten praktischen Unternehmungen besitzen. Dieses habe sich als notwendig erwiesen, erstens damit die Arbeit richtig gemacht werde und zweitens, um das Vertrauen der jüdischen Gesamtheit zu gewinnen, die die erforderlichen Kapitalien für den Wiederaufbau von Palästina herzugeben hat. In diesem Punkte wären die europäischen Führer der Zionisten mit ihm völlig übereinstimmend gewesen. Nach genauer Prüfung der Wege und der Möglichkeiten um die Organisation an die neuen Bedingungen anzupassen, kam man zu dem bekannten Plan, der später als der „Brandeis-Plan" bezeichnet wurde und zwar, daß die Konferenz eine aus drei Personen bestehende Exekutive wählen solle, die ihrerseits eine Reihe von Personen, nicht durchaus aus der Mitte der alten Zionisten, in die Exekutive bestimmen sollen, um den Palästina-Aufbauplan praktisch durchzuführen. Nach einer Reihe von Verhandlungen stellte es sich heraus, daß die Idee, daß diejenigen Personen, denen die Wiederaufbauarbeit auferlegt werden soll, in die Exekutive eintreten und die volle Verantwortung übernehmen sollten, sich nicht durchführen ließ. Anstatt dessen entstand der ökonomische Rat (Economic Council), der nicht die Macht, noch die Verantwortung des Exekuiv-Komitees besitzt.

In seinen weiteren Ausführungen sprach Justice Brandeis die volle Hoffnung aus, daß die neuerwählte Exekutive gemeinsam mit dem Oekonomischen Rat bedeutende Wiederaufbauarbeiten aufnehmen werde. In seiner Rede betonte Brandeis, daß so etwas wie die Interessen der amerikanischen Zionisten nicht existiere. Die Interessen des amerikanischen Zionismus seien dieselben wie die des interterritorialen Zionismus. Das jüdische Volk habe jetzt die Aufgabe, die Mittel für das große Werk zu schaffen. Den größten Teil der notwendigen Fonde wird Amerika aufzutreiben haben. Justice Brandeis schloß seine Ausführungen mit dem warmen Appell an die amerikanischen Zionisten, ihre Energie zu verdoppeln und mit ganzem Herzen an den Wiederaufbau der nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina zu gehen.

Das „Jüdische Volk", das Organ der amerikanischen Zionistischen Organisation, begrüßt in der Nummer vom 3. September Justice Brandeis' Appell und bemerkt hierzu: „Justice Brandeis hat hiermit auf die Hauptsache hingewiesen. Der Zusammenstoß der Richtungen, Meinungen und Ambitionen auf der Jahreskonferenz hatte seine unangenehme Seiten. Die dadurch entstandenen Eindrücke waren verrschiedenartig und die Meinungen hierüber sind geteilt. Bleiben jedoch wird das Positive, das aus der Konferenz hervorgegangen ist: eine reorganisierte autoritative Leitung mit einigen neuen Kräften und ein größeres Klarwerden betreffs der bevorstehenden Aufgaben."

„Die Verdopplung der Energien, die Anstrengung aller Kräfte zur Beschaffung der Mittel für die riesige Arbeit in Palästina — das muß jetzt die Losung der zionistischen Oeffentlichkeit werden. — Das Land ist jetzt

---

„Aber warum denn so gekränkt?" fragte Bandmann unschuldig. „Ich habe mich eben geirrt und erkenne das an. — Jetzt erinnere ich mich auch genau, daß Sie Hank sagten: Sie setzten ja noch hinzu: von Ihrer Taufe an bis heute!"

„Na, das sagte wohl ich!" schmunzelte Wenzel.

„Auch möglich!" sagte Bandmann. „Damit ist der Zwischenfall wohl erledigt! — Also nun wieder zu besagten Paradiesäpfeln. — Sie, Herr Boruch, hätten also religiöse Bedenken gegen die Verwertung der stengellosen Früchte?"

„Ohne Stengel sind die Früchte nicht zu gebrauchen! — Kein Mensch würde sie mir abkaufen, weil man doch nicht mit ihnen beten kann!"

„Was sagt der Kläger dazu?"

„Es kommt auf diesen Punkt gar nicht an." sagte Hank, der das Bedürfnis verspürte, eine etwas weniger passive Rolle zu spielen. „Ich will darauf gar nicht eingehen; ich persönlich verstehe ja davon nichts, aber —"

„Was?" fuhr Boruch dazwischen. „Sie verstehen nichts davon? Und dabei ist doch der alte Leiser Kahn selig Vorbeter gewesen im Tempel in Wongrowitz!"

„Ich bitte, mich gegen Insulten zu schützen!" rief Hank.

„Herr Boruch!" sagte Bandmann ernst. „Unterlassen Sie die Unterbrechungen und lassen Sie Ihre ungehörigen Bemerkungen gegenüber dem klägerischen Herrn Prozeßbevollmächtigen.—Der selige Leiser Kahn aus Wongrowitz geht weder das hohe Gericht etwas an, noch den Herrn Rechtsanwalt Hank. — Verstanden?"

„Aber der Rechtsanwalt Kahn — Hank — weiß doch ganz gut — jeder Jude weiß doch —"

„Ich bin Protestant, — wenn Sie nichts dagegen haben!" sagte Hank scharf.

Boruch sah ihm ins Gesicht und wurde auf einmal ganz ruhig.

„Ich habe nichts dagegen!" sagte er dann und trat zurück. „Ich habe nicht gewußt, daß der Anwalt von dem Herrn Pfeffer getauft ist!"

„Dafür kann ich doch nicht!" rief Pfeffer eifrig. „Er hat sich erst während des Prozesses taufen lassen! Da hatte ich schon den Vorschuß gezahlt!"

„Das ist eine Unverschämtheit!" begehrte Hank auf. „Ich werde das Mandat niederlegen, wenn Sie noch ein Wort sprechen!"

„Aber Herr Rechtsanwalt!" sagte Bandmann sanft. „Nicht gleich so erregt! Etwas mehr christliche Milde!"

„Ich muß gegen diese fortgesetzt gegen mich gerichteten antisemitischen und verletzenden Bemerkungen seitens des Herrn Vorsitzenden protestieren!" rief Hank jetzt außer Rand und Band.

„Antisemitisch? Verletzend?" rief Bandmann im Ton höchsten Erstaunens und sah wie entgeistert die Beisitzer an, die ihrerseits entrüstete Gesichter machten. „Antisemitisch und verletzend? — Aber sind Sie denn überhaupt Israelit, Herr Hank?"

Hank war keiner Antwort mehr fähig; er ergriff hastig seine Akten und stürzte aus dem Zimmer.

„Haben Sie je so etwas gesehen? Was hat der Mann nur?" fragte Bandmann und sah sich nach allen Seiten um. — Sein Blick blieb auf Lehnsen haften, der noch immer tiefgebückt schrieb.

„Die Anträge haben Sie protokolliert, nicht wahr? — Herr Justizrat Wenzel hat Verwerfung der Berufung beantragt! — Termin zur Verkündung der Entscheidung in acht Tagen!"

offen und die Arbeiten dulden keinen Aufschub; sie können aber nicht durchgeführt werden ohne Geld, und zwar viel Geld."

Zum Schluß weist das Blatt auf die Tatsache hin, daß das amerikanische Judentum die Pflicht habe, den größten Teil der notwendigen Gelder aufzutreiben und ermahnt die jüdischen Massen Amerikas, unverzüglich an die Arbeit zu treten.

Zum mähr.-schles. jüdischen Studententag.

Von einem Delegierten des St.-T.

Die gegenwärtige, kritische Situation des jüdischen Volkes einerseits, das entscheidende Stadium in das die Verwirklichung der zionistischen Idee getreten ist, andererseits erfordern die Anspannung und Sammlung aller, insbesondere aber der jugendlichen Kräfte zur opfervollen Arbeit des Aufbaus des jüdischen Volkstumes.

Die, aber besonders der Umstand, daß die zionistische Bewegung, — wenn man hier zu Lande überhaupt noch von einer solchen sprechen kann — in der tschechoslowakischen Republik im allgemeinen und in Mähren und Schlesien im besonderen in ein bedrohliches Stadium der Stagnation getreten ist, zu einem Zeitpunkt, wo die Arbeit für den „Keren Hajessod" einsetzen soll, scheinen die Einberufung des Studententages zur Genüge gerechtfertigt zu haben.

Die Fülle von Fragen, mit denen sich der Studententag zu beschäftigen hatte, war zu groß, als daß es möglich gewesen wäre innerhalb der Beratungszeit von zwei Tagen alles zu bewältigen, ja sich überhaupt fruchtbringend auszusprechen.

Derjenige Fragenkomplex der einen großen Teil der Beratungen für sich in Anspruch nahm, war „Die Reorganisation der mähr. schles. Studentenschaft", und zwar handelte es sich 1. um Schaffung eines alle Vereinigungen umfassenden Landesverbandes und 2. Schaffung neuer Grundlagen für Organisierung in den einzelnen Vereinigungen.

Ein wohldurchdachtes und äußerst sorgfältig ausgearbeitetes diesbezügliches Referat legte die „Hasmonäa" Iglau vor, auf das ich im Rahmen dieses Artikels nicht weiter eingehen kann. Es sei nur hervorgehoben, daß ihm das Kwuzoth-System in der Art der Schomrim-Kwuzoth zu Grunde gelegt wird. — Infolge des Umstandes, daß einige Vereinigungen einer Durchführung dieses Systems in ihrem Kreise opponierten beschränkte sich der Studententag darauf, das Referat zur Kenntnis zu nehmen und die probeweise Einführung des Kwuzoth-Systems den einzelnen Vereinigungen zu empfehlen und über die Erfolge dem nächsten Studententag Bericht zu erstatten.

Damit im Zusammenhang wurde auch die Schaffung des Landesverbandes, d. h. einer strafferen Zusammenfassung der einzelnen Vereinigungen zu einer großen Organisation von der Mehrzahl der Delegierten abgelehnt und statt dessen beschlossen, alljährlich einen Studententag einzuberufen, der die Richtlinien für die Arbeit im kommenden Jahr festzulegen haben wird. Außerdem tagt in jedem Semester in jeder der beiden Studienstädte Prag und Brünn ein Seniorenkonvent, der vor allem dafür Sorge zu tragen hat, daß sämtliche in den Studienstädten Prag und Brünn studierenden Mitglieder der mähr.-schles. Vereinigungen in Jahresvereine (-verbindungen) eintreten.

Nächst der Organisation war es die Frage der nationalen Erziehung innerhalb der Korporationen, die den Studententag beschäftigte.

Die sich an das diesbezügliche Referat anschließende Debatte zeigte, daß man über die landläufigen Forderungen (Forderungen sehr platonischer Natur besonderrs in puncto Hebräisch-Lernen!) nicht hinauskommt.

Nationale Erziehung muß für den Studenten eines Volkes wie des jüdischen, das besonders hier im Westen aller Erziehungsinstitutionen entbehrt, vor allem Selbsterziehung bedeuten, in dem Sinne, daß man alle jene Forderungen, die im Zusammenhang mit der „Rückkehr zum Judentum vor der Rückkehr nach Erez-Israel" stehen, in erster Linie an sich selbst realisiert; auch hier bedarf es vorangehender Pioniere; sehen wir doch was Studenten anderer Völker in der Arbeit für die Wiedergeburt ihres Volkstums getan haben. — Erst wenn wir durch Aufnahme jüdischeer Werte lebendiges Judentum in uns haben werden, werden wir mit der nötigen inneren Sicherrheit für eine Erneuerung des Judentums werbend ins Volk hinausgehen können und auch auf die übrige Jugend Einfluß haben.

Mit Recht wurde in diesem Zusammenhange hervorgehoben, daß es nicht angeht, daß der jüdische Student, wie es heute geschieht, teils teilnahmslos, teils hilflos dem Zersetzungsprozeß gegenübersteht, der seit Jahren in der jüdischen Jugendbewegung um sich greift. Die jüdische Jugend braucht innerlich starke, willensfeste Menschen als Führer, die ihr den Weg zur Gesundung weisen.

Mit besonderem Nachdruck wurde von allen Delegierten darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, daß man die Entwicklung der Turn- und Sportvereine in andere Bahnen lenke, an denen leider heute nurmehr der Name und die blau-weiße „dreß" sowie die paar kargen hebräischen Kommandos erkennen lassen, daß wir es mit etwas Jüdischem zu tun haben. Hier tut eben not, daß wir in die Turn- und Sportvereine eintreten und die Hebräisierung in dieWege leiten Das Predigen und Schimpfen Außenstehender ist hier nutzlos. — dadurch werden wir gleichzeitig unserer körperlichen Ertüchtigung Rechnung tragen, die der viel geistig arbeitende jüdische Student dringendst braucht.

Die Palästina-Arbeit, die in den Korporationen zu leisten wäre, wurde dahin umschrieben, daß Palästinakunde intensiv zu pflegen ist, mit ganz besonderer Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse. — Der Vorschlag, Studienreeisen, wie sie vor dem Kriege schon geplant waren, z. B. von Ingenieuren machen zu lassen, wurde mit der Begründung einstimmig vom Studententag abgelehnt, da dies heute überflüssig sei, nachdem wir in Palästina Fachleute genug haben; weit wünschenswerter wäre es, wenn ein Verband jüdischer Ingenieure mit den palästinensischen Kollegen in ständigen Kontakt träte.

Auch die Chaluzimfrage war zur Sprache gekommen. Von einigen Delegierten wurde betont, daß es notwendig sei im Sinne der Leitung die Chaluzim-Bewegung im gegenwärtigen kritischen Augenblick, bis zur Aufbringung der nötigen Gelder, einzudämmen. Der Studententag stellte fest, daß die Entscheidung dieser Frage nicht in die Kgmpetenz einer Studententagung gehöre. — Ein Antrag zur Unterstützung von Kollegen aus dem mähr.-schles. Distrikte, die nach Palästina gehen wollen, durch Schaffung eines entsprechenden Fonds wurde mit überwiegender Majorität abgelehnt.

Die Mitteilungen des Vertreters des mähr.-schles. Distriktskomitees Dr. Hermann betreffs der bevorstehenden Arbeit für den „Keren-ha-jessod" (Einführung eines Dienstjahres oder Dienstsemesters für die Organisation), wurden vom Studententag zur Kenntnis genommen mit der Aufforderung an die Delegierten, ihre Bundesbrüder mit diesem Gedanken bereits jetzt vertraut zu machen.

Anschließend an ein sehr instruktives Referat über „Aufgabe und Bedeutung der jüdischen Schule" von Herrn Dr. Kohn wurde beschlossen, Propagandamaterial vom „Vereine jüdische Schule" zu verlangen und unter die jüdische Elternschaft für die jüdische Schule werben zu gehen.

Nach Anhörung eines Berichtes über die Weltkonferenz der zionistischen Studentenschaft in London, wurde beschlossen, mit der Weltexekutive in Amsterdam in Verbindung zu treten.

In einem Schlußreferate wurde die Frage der Stellung zu den einzelnen sozialistischen Parteien im Zionismus erörtert. Es handelte sich vor allem darum, wie man sich gegenüber Mitgliedern in den einzelnen Korporationen verhalten soll, die z. B. Poale-Zionisten sind, sich zur III. Internationale bekennen und daher aus der zionistischen Weltorganisation ausscheiden. Auf Ersuchen zweier Korporationen, in deren Mitte sich mehrere poale-zionistische Mitglieder befinden, wurde von einem bindenden Beschlusse in dieser Richtung abgesehen und in einer diesbezüglichen Resolution bloß hervorgehoben, daß die zionistische Studentenschaft, soweit sie sozialistisch ist, die Realisierung ihrer sozialistischen Ideen im Rahmen der zionischen Weltorganisation erstrebt.

Wer an den Studententag keine überspannten Erwartungen geknüpft hat, wird zugeben müssen, daß sehr viel guter Wille am Werke war, was besonders an den überaus sorgfältig durchdachten Referaten zu sehen war — und daß durch die Aussprache der Vertreter viel dazu beigetragen wurde, daß in einigen Fragen Klarheit geschaffen wurde. Wir wollen hoffen, daß dies der Anfang zu fruchtbarer nationaler Arbeit war, die wir aber „b'chol l'wawcha uwchol naffchecha" tun müssen, wenn sie von Wert sein soll! L. Sch.

Eröffnung der jüd. Schulen in Brünn.

Endlich ist nach monatelangem Harren dank der Aufklärungsarbeit unserer Vertreter die von vielen nur als Problem behandelte Schulfrage Wirklichkeit geworden. Die erste Klasse der jüdischen Volksschule und erste Klasse des jüdischen Reformrealgymnasiums sind eröffnet. Hart vor Schulbeginn kam die ministerielle Bewilligung herab, für viele schon zu spät, da die schon allzu ängstlichen Eltern ihre Kinder in andere Schulen hatten einschreiben lassen. Immerhin ergab die Einschreibung 22 Volksschulkinder und 32 Mittelschüler (darunter 7 Mädchen). Am 8. September fand die feierliche Eröffnung statt in Anwesenheit der versammelten Schulkinder und ihrer Eltern sowie im Beisein des Ausschusses des Vereines „Jüdische Schule" und aller derer, die für die jüdische Schulsache allezeit reges Interesse gezeigt hatten. Der Vorstand des Vereines, Herr Siegfried Keßler begrüßte mit warmen Worten die Erschienenen und legte in ausführlicher Rede dar, welche Hindernisse und Vorurteile beseitigt werden mußten, die das Gelingen des jüdischen Schulwerkes jedesmal in Frage stellten, und er dankte namentlich allen denen, welche unbeirrt und unerschrocken für die jüdische Schule eingetreten waren und keine Mühe gescheut hatten, um das schwere Werk einem glücklichen Erfolg entgegenzuführen. Er gedachte der Mitarbeit des Prager Nationalrates, er würdigte in anerkennenden Worten die tatkräftige Hilfe der Brünner jüdischen Gemeinderäte sowie der jüdischen Mittelschullehrer, die durch ihren fachmännischen Rat deu Ausschuß jedesmal bereitwillig zur Seite standen, und er bat das junge Schulwerk weiterhin kräftig zu stützen und in der Werbetätigkeit für dasselbe nicht zu erlahmen. Mit der Bitte an den Lehrkörper der Schulen, ihren Kindern treue Führer und Berater zu sein und sie im jüdischen Geiste zu erziehen, schloß der Präsident des Vereines seine Ausführungen und übergab formell die Schulen den anwesenden Leitern. Hierauf ergriff der provisorische Leiter des Realgymnasiums Professor Dr. Jos. Lamm das Wort, dankte in bewegten Worten für das Vertrauen, das der Ausschuß des Vereines und die versammelten Eltern dem Lehrkörper der Schule ausgesprochen hatten und führte in längerer Rede noch einmal alle die Tatsachen an, welche die Gründung von jüdischen Schullen rechtfertigten. Trotz aller Argumente, welche Feinde und laue Freunde des jüdischen Schulwerkes gegen dasselbe ins Treffen führten, ist mit der Anerkennung der jüdischen Nationalität der jüdischen Schulgedanke mit zwingender Notwendigkeit in das Bereich der nationalen Forderungen getreten, denn er ist aus der Not der Jugend des jüdischen Volkes erwachsen. Die Jugend selbst ist es, die ihre Not mit sehenden Augen und fühlendem Herzen erkannt hat, sie selbst wäre eines Tages laut mit dieser Forderung gekommen, gegen und ohne unseren Willen, unbedingt, weil sie sich selbst nicht mehr das höchste Glück der Erkenntnis der eigenen Persönlichkeit von uns hätte rauben lassen.

Die jüdische Schule müsse die jüdische Jugend, auf die allein das jüdische Volk Anspruch hat, hinausführen aus einem Milieu, aus welchem seelisch Einsame oder im Gemüt zerklüftete Zweifler oder Zyniker sprossen, und in ihren eigenen Schulen zu harmonischen Menschen erziehen; eine solche Erziehung ist möglich, wenn die Jugend ihre jüdische Eigenart liebevoll erkennt und sich freiwillig dann auf dem Boden der eigenen Kultur dem großen Ringe der Völkerfamilie einfügt. Nationale Erziehung im Sinne der völkerversöhnenden Allkultur hat nichts zu tun mit chauvinistischer Schlagworterziehung. „Ehrfurcht vor allem Menschlichhohen" sei das Endziel, dem wir unsere Jugend zuführen müssen. Echte, wahre Liebe fürs Volk besteht nach den Worten des Dichters in unermüdlicher Arbeit, an sich selbst, in jener Arbeit, die nicht nach Vergeltungskränzen schielt. Der Redner schloß mit einer Mahnung an die Mittelschuljugend, in diesem Sinne ihre Pflichten aufzufassen und endete seinen Appell mit den Worten Masaryks: „Die wahren Pioniere des Volkes stehen nicht auf der Rednertribünen in Volksversammlungen und nicht in den Zeitungsstuben der Redaktionen, sondern die echten Arbeiter des Volkes sitzen auf den Schulbänken, stehen an der Drehbank und schaffen unbemerkt in der stillen Stube des Gelehrten." Hierauf begrüßte in kurzen Worten der Leiter der Volksschule Herr Oberlehrer Rudolf Beck die erschienenen

Eltern der Volksschuljugend und bat, auch ihm volles Vertrauen zu schenken und ihm bei seiner Erziehungsarbeit zu unterstützen, damit Eltern und Lehrer im Verein die junge Schule zur Blüte bringen. Herr Lehrer Glaser sprach zur Einweihung einige hebräische Begrüßungsworte, worauf der Präsident mit nochmaligem Danke an die Versammelten und mit der Bitte, der Schule stets Interesse zu bewahren, damit einst ein stolzes Erziehungsgebäude den Triumph der jüdischen Schulsache verkünde, die eindrucksvoll-würdige Eröffnungsfeier schloß.

Anno 1565.

Folgende Aktualität aus dem Jahre 1565 bringt das letzte Heft der „Weltbühne“:

Anno 1565 beschwert sich der Magistrat von Frankfurt an der Oder über den Wucher der Juden bei Kurfürst Joachim dem Zweiten. Der antwortet in einem Brief vom zehnten Juli folgendermaßen:

„Und erstens die Juden betreffend, wollen wir die nicht schützen, sondern lassen sie mit allen Lastern, so ihr ihnen schuld gebt, besudelt, des Teufels, da sie sich nicht bekehren, sein und bleiben. Wir achten aber auch hinwiederum, daß es besser wäre, dieselben geduldet und gelitten, als solches auch sonsten im heiligen Reich deutscher Nation hin und wieder geschieht, und sie zu mehrer ihrer Schmach und Strafe bis an der Welt Ende bleiben sollen und müssen, denn auf ihr Austreiben und Verjagen so hart drängen und sich nichtminder ihrer Sünden und Laster zum äußersten befleißigen. Denn es ist unvermeintlich wahr, daß leider jetzt unter den Christen nicht geringere Gotteslästerungen im Schwange, denn eben unter den Juden. Mit Verringerung aber und Verderbung der Münze, Wucherei und anderen unziemlichen Händeln und Auffätzen sind die Christen nunmehr der Juden Meister so weit, daß die armen Juden, denen es auch an großen Hauptsummen mangelt, diesfalls gegen die Christen nur als Schüler zu achten. So dürft ihr auch vergleichen Meister nicht weit suchen. Ihr werdet sie bei euch in den Ringmauern finden können, deren Vermögen viel geringer sein würde, denn es also ist, wenn sie sich der jüdischen Wucherer und anderer jüdischen Händel nicht mehr und unziemlicher beflissen, denn eben die Juden selbst tun können und dürfen. Und zwar läßt sich auch diese Weigerung, die Juden anzunehmen, mehr dahin ansehn, daß sich Etliche bei euch von ihren jüdischen Händeln Nachteil oder Eintrag befahren, denn daß es aus sonderlichem christlichem Eifer und andächtiger guter Wohlmeinung geschehe.“

Rundschau.

Inland.

Präsident Masaryk an die zionistische Organisation der Slowakei.

Die zionistische Organisation für die Slowakei erhielt auf das von der zionistischen Jahreskonferenz an den Präsidenten Masaryk gerichtete Telegramm folgendes Schreiben:

Der Herr Präsident hat mit Vergnügen Ihre liebe Kundgebung empfangen, welche Sie ihm von Ihrer Jahreskonferenz geschickt haben, und hat mich beauftragt, Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit in seinem Namen zu danken. Den Herrn Präsidenten wird es freuen, wenn Sie ihm von Ihrer Tätigkeit nähere Berichte unterbreiten; er wünscht Ihrer Arbeit viel Erfolg.

Im Namen des Präsidenten mit dem Ausdrucke der Hochachtung:
Vasil Škrach, Pers.-Sekr. des Präsidenten.

Zionismus.

Konferenz der Palästinaämter.

Die Konferenz der Palästinaämter ist vom 7. auf den 14. Oktober verschoben worden. Bisher haben sich Delegierte aus Warschau, Lemberg und Triest angemeldet. Die Zahl der Delegierten wird 50 erreichen.

Vorläufige Einstellung der Reisebewilligungen nach Palästina.

Die Zionistische Exekutive hat telegraphisch alle zionistischen Landesorganisationen angewiesen, vorläufig die Erteilung von Einreise-Erlaubnissen nach Palästina einzustellen, infolge des dort herrschenden Mangels an Arbeitsmöglichkeiten. Empfehlungen sollen eventuell nur an Personen erteilt werden, die sich über genügend Mittel für den Lebensunterhalt eines Jahres ausweisen. — Die Arbeitsorganisation „Hapoel Hazair“ in Palästina sowie der Waad Hasmani (provisorischen Vertretungskörperschaft der palästinensischen Juden) hat gegen diese Verfügung der zionistischen Exekutive protestiert. In dem Beschluß des Waad Hasmani heißt es: „Wir protestieren mit aller Macht gegen jeden Versuch der Leitung, den geringen, in den letzten Monaten einsetzenden Einwanderungsstrom, auf den wir so lange gewartet haben, zu unterbrechen oder einzudämmen.“

Der Waad Hasmani über die Lage.

(J. K. B.) Nach Anhörung des Referates Ussischkins über die Ergebnisse der zionistischen Jahreskonferenz in London hat der Waad Hasmani (provisorische Repräsentanz der palästinensischen Juden) folgende Resolution angenommen: 1. Nach Anhörung des Referates über die infolge des Versagens der amerikanischen zionistischen Organisation in der Beistellung der finanziellen Mittel für die zionistische Arbeit in Palästina neugeschaffene schwierige Lage fordert der Waad Hasmani die oberste zionistische Behörde auf, allen zionistischen Landesverbänden und Föderationen unverhüllt und ohne Verzug die aus dieser Lage für das gesamte Siedlungswerk in Palästina erwachsenen Gefahren vor Augen zu führen. Die Exekutive der zionistischen Weltorganisation wird dringend aufgefordert, alle Kräfte der Organisation mobil zu machen, um der drohenden Vernichtung der gesamten Aufbauarbeit im Lande wirksam zu begegnen. 2. Der Waad Hasmani erklärt, daß die Kürzung oder Auflösung irgendeiner lebenswichtigen Arbeit in Palästina mangels entsprechender Anstrengungen eine unverzügliche Sünde wäre. Er spricht sich daher nachdrücklichst gegen jeden Versuch der zionistischen Leitung aus, die überaus maßvoll begonnene Einwanderung durch welche Maßnahmen immer zu hemmen. 3. Der Waad Hasmani appelliert an die gesamte jüdische Bevölkerung in Palästina, in dieser kritischen Stunde aus eigenen Mitteln einen Teil der erforderlichen Summen aufzubringen, damit das gefährdete Siedlungswerk fortgesetzt werde. Den Palästinensern wird zunächst zur Pflicht gemacht, die Einwanderer zu empfangen und sie mit der Arbeit und Beschäftigung zu versorgen. 4. Der Waad Hasmani erklärt es als Pflicht der zionistischen Kommission in Palästina, die Verantwortung für die Aufbringung der allernotwendigsten minimalen Geldmittel zu übernehmen, damit die wirtschaftlichen Arbeiten, das Erziehungswerk und die Einwanderung keinerlei Unterbrechung erleiden.

Ausland.

Die Juden in der österreichischen Parlamentswahl.

Am 17. Oktober ist Wahl ins österreichische Parlament. Sie findet diesmal unter gerechteren Bedingungen statt. Den über alle Wiener Bezirke und ganz Oesterreich zerstreut wohnenden Wählergruppen von gleicher Gesinnung und gleichen Interessen ist es durch Aufstellung einer Reichsliste ermöglicht, alle Stimmen zu sammeln. Daher können diesmal auch die Juden aller Wiener Bezirke und ganz Oesterreichs eine Liste wählen, ohne daß auch nur eine einzige Stimme verloren geht. Jede jüdische Stimme, wo sie auch abgegeben wird, ist vollgültig und kann die Erringung eines jüdischen Mandats bewirken, jede fehlende jüdische Stimme kann die Juden Oesterreichs um die ihnen gebührende Vertretung im Parlament bringen.

Es ist zu erwarten, daß in der Zeit, in der der jüdischnationale Abgeordnete Stricker im Wiener Parlamente wirkte, die österreichischen Juden den Wert und die Bedeutung einer jüdischnationalen Vertretung im Parlament erkannt haben und die Position, die sie bereits errungen haben, nicht abgeben werden.

Die jüdischnationale Liste für alle Wiener Bezirke und die österreichischen Wahlkreise, gleichzeitig Reichsliste, lautet:

Abgeordneter Robert Stricker, Staats-Bahnrat,
Anitta Müller, Private,
Adolf Böhm, Fabrikant,
Gemeinderat Dr. L. Plaschkes, Rechtsanwalt.
Erna Patak, Private,
Karl Blume, Obmann des Verb... jüdischer Handelsangestellter,
Gemeinderat Dr. Jakob Ehrlich, Rechtsanwalt.

Einführung des Numerus clausus in Ungarn.

Die ungarische Nationalversammlung hat das Gesetz über den Numerus clausus an den Hoch- und Mittelschulen angenommen. Dadurch sind die Juden vom Unterricht in den höheren Lehranstalten praktisch so gut wie ausgeschlossen. Schon in diesem Schuljahre wurden bei den Aufnahmsprüfungen an den Gymnasien und Realschulen in Budapest 90% der sich meldenden jüdischen Schüler zurückgewiesen.

Die Juden und der Völkerbund.

New York, 18. September. Jewish K. B.) Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen die führenden Tagesblätter New Yorks, die „New York Times“, „New York Tribune“ und andere, einen Brief des Sekretärs der Exekutive der provisorischen Organisation für den amerikanisch-jüdischen Kongreß, B. Richards, in dem er unter Bezugnahme auf den Beschluß des Pariser „Komitees der jüdischen Delegationen“, für die Juden eine Vertretung beim Völkerbund zu erwirken, die Notwendigkeit einer solcher Vertretung beweist.

„Die Juden in Palästina“ — schreibt Richards — „und die Führer des nationalen Judentums in der Diaspora, ähnlich wie die Führer der anderen rehabilitierten Nationalitäten betrachten den Völkerbund als den großen moralischen Einfluß der Welt in der Zukunft und sogar die Völker, die noch nicht ganz im Besitz eines eigenen Staatswesens sind, streben nach einem Sitz im Völkerbund, der — wie sie hoffen — im Laufe der Zeit ihnen gewährt werden wird.“

Vom „Joint“.

— Auf der letzten Sitzung der Exekutive des „Joint Distribution Committee“ wurden 400.000 Dollars als Unterstützungen für den Monat September bestimmt, davon 105.000 Dollars für die allgemeine Hilfsarbeit in Palästina. Das Komitee hat auch den Plan des Kinderkomitees gutgeheißen, hinsichtlich genauer Untersuchung der Lage der jüdischen Kriegswaisen und Ergreifung von Mitteln, um die Kinder aus den Orten, wo sie sich jetzt befinden, zu transferieren, eventuell auch nach Amerika. Die „Kinderkommission“ hofft in Bälde einen genauen Plan großzügiger Hilfsarbeit für die Waisenkinder in Europa vorlegen zu können.

Ueberführung jüdischer Pogromwaisen aus der Ukraine nach Kanada.

Montreal, 18. September. (Jewish C. B.) Die kanadische Judenschaft setzt ihre Aktion für die Ueberführung von 100.000 jüdischen Pogromwaisen aus der Ukraine nach Kanada mit großem Eifer fort. Es wurde hiefür ein besonderes Komitee eingesetzt, an dessen Spitze Professor Chesez und Mrs Freimann stehen. Viele wohlhabende jüdische Familien haben sich

erbötig gemacht, solche Pogromwaisen zu adoptieren. Der Plan, wie diese Kinder nach Kanada zu überführen wären und welche Kategorien zunächst an die Reihe kommen sollten, ist bereits in allen Einzelheiten fertiggestellt. Für die krankheitshalber oder wegen sonstiger Umstände noch nicht transportfähigen Waisenkinder sollen in der Ukraine Sanatorien errichtet werden, um sie nach ihrer Genesung nach Kanada zu transferieren. Das Einwanderungsamt der kanadischen Regierung hat aus Gründen der Humanaität bereits die Erlaubnis erteilt, den ersten Transport von 200 Waisen ins Land zu bringen. Für die Einreise der weiteren Transporte wird die Bewilligung erteilt werden, nachdem sich die Regierung vom Ergebnis der ersten Unterbringung überzeugt haben wird. Das Komitee trifft bereits die Anstalten für die Ueberführung und Begleitung des ersten Transports.

Jakob H. Schiff gestorben.

Berlin, 27. September .(Priv.) Wie Reuter meldet, ist in New York der bekannte jüdische Bankier Jakob H. Schiff gestorben. (Schiff, der zu den bekanntesten Finanzleuten der Vereinigten Staaten gehörte, hat sich durch seine philanthropische Tätigkeit manches Verdienst erworben. In früheren Jahren war er ein erklärter Gegner des Zionismus, in letzter Zeit hat er jedoch für den Aufbau des jüdischen Palästina viel Interesse bekundet. Während des Krieges hat Schiff große Summen für die jüdischen Kriegsopfer gespendet und es gab keine größere Aktion, an der er nicht irgendwie beteiligt gewesen wäre.)

Massenaustreibung von Juden in Lettland.

Wie das lettisch Informationsbüro mitteilt, hat die lettische Regierung als Repressalie gegen Litauen 20.000 litauische Staatsangehörige, hauptsächlich Juden, ausgewiesen. Alle müssen binnen 24 Stunden die Grenzen Lettlands verlassen.

Lokale Chronik.

Sigmund Springer.

Oberlehrer Sigmund Springer ist nicht mehr! Selten wohl hat ein Name es zu solcher Popularität gebracht, wie der des jüdischen Oberlehrers Sigmund Springer. Anläßlich seines 70. Geburtstages, den er im Dezember v. Jahres noch rüstig an Körper und Geist, im trauten Kreise seiner Lieben gefeiert, haben in besonderen zu Ehren des Jubilanten herausgegebenen Festnummern der „Mitteilungen" mehrere Berufsgenossen und Freunde ein getreues Lebensbild des Oberlehrers Sigmund Springer gegeben, und sein erfolgreiches Wirken als Leiter und Pädagog, seine aufreibende, nie erlahmende Tätigkeit als Obmann des isr. Landeslehrervereines in Böhmen, als Geschäftsleiter des isr. Pensionsvererines der isr. Lehrer in Böhmen, als Geschäftsleiter und Ehrenmitglied des isr. Mädchenfreitischvereines, als gewesener Obmann und Gründer des Verbandes der Kultusgemeinde-Beamten und Angestellten der tschechoslowakischen Republik, als Obmann-Stellvertreter des Vereines für isr. Ferienkolonien, als verantwortlicher Redakteur und Mitarbeiter der „Mitteilungen", als Revisor des Chanuka-Vereines Prag, Revisor des Vereines zur Pflege jüdischer Angelegenheiten, als Ausschußmitglied vieler humanitärer Vereine u. s. w. gewürdigt. Welche Fülle geistiger Fähigkeiten mag wohl dem zarten Körper innegewohnt haben, der eine solche herkulische Arbeit erfolgreich bewältigt hat! In innigen, zu Herzen gehenden Worten sandten ihrem Freunde am offenen Grabe die letzten Scheidegrüße nach die Herren: Prof. Dr. Em. Schwarz, ferner namens der verschiedenen Vereine Dr. Aladar Deutsch, JUDr. Lasch, Direktor W. Wertheimer und namens des isr. Lehrer- und Pensionsvereins Direktor Schwager. Er ruhe in Frieden! M.

Sterbefall. In der letzten Septemberwoche ist hier der Kaufmann Herr Wilhelm Schick gestorben, ein Mann, der sich um die Entwicklung des Zionismus unserer Stadt große Verdienste erworben hat. Gleich von Beginn der Bewegung scheute er weder Arbeit noch Opfer, um dem im Anfang vielfach unverstandenen Ideale Herzls hier zum Durchbruche zu verhelfen. Im Jüdischen Volksvereine, der bestimmt war, die Bewegung in weitere Kreise zu verbreiten, nahm er eine führende Rolle ein und als Mitbegründer der Volksvorschußkassa widmete Schick seine spezielle Fürsorge den ökonomisch oft bedrängten Volksgenossen, denen er also eine ureigene Kreditquelle erschloß. Aber auch in charitativer Beziehung und als Mitglied mehrerer Wohlfahrtsvereine bewährte er sein warmes Herz und eine offene Hand für seine notleidenden Volksgenossen. Die Anerkennung dieser seiner Verdienste kam auch in der massenhaften Beteiligung an seinem Leichenbegängnite zu beredtem Ausdruck. An seiner Bahre trauern nebst der Witwe zwei Söhne und zwei Töchter, von denen die ältere, Frau Martha Clay, die Witwe nach dem gefallenen Palästinapionier Berl Clay ist. T.

Vermählung. Emil Waldstein, Mitglied des Jüdischen Nationalrates in Prag und Frau Vally Waldstein, geb. Frank, zeigen ihre Vermählung an. Wir gratulieren unserem bewährten Gesinnungsgenossen und verdienstvollen Redakteur unseres Bruderblattes „Židovské zprávy" aufs Herzlichste.

Mitteilungen des Palästinaamtes.

Chaluzfond. In der letzten Woche sind folgende Summen für den Chaluzfond gespendet worden. Poß u. Majerczik K 730.—, Sehermann K 160.—, H. Landau K 40.—, zusamen K 930.—. Rudinger 25.—, Fissink 25.—, Budyn 25.—, Davidowicz 25.—, Krewicky 25.—, Frau u. Frl. Auerbach 50.—, Rutkiewicz 25.—, Fürstenberg 25.—, Wolf 25.—, Wokowicz 25.—, zus. K 275.—.

Palästinahandbibliothek. Das Palästinaamt in Prag beabsichtigt eine Palästinahandbibliothek zu begründen. Wegen der hohen Bücherpreise ist es ihm aber unmöglich, die Kosten aus eigenen Mitteln zu decken. Daher bittet es um Bücherspenden. Die Namen der Spender werden veröffentlicht.

Die Handwerkskurse beginnen mit einem Schlosserreikurs am 4. Oktober, dreimal wöchentlich, zweistündig. Vorbesprechung der Interessenten am 3. Oktober, 11 Uhr, Rosengasse 24.

Turnen und Sport.

J.S.K. Hagibor—Viktoria 3:3 (1:1).

Sonntag, den 26. d. spielte Hagibor in Pilsen und lieferte in aufregendem, nervenspannendem Kampfe, der von Anfang bis zum Schlußpfiff die erschienenen 2500 Zuseher — für Pilsen ein Rekordbesuch — in Atem hielt, dem derzeit stärksten Pilsner Klub ein unentschiedenes Gefecht. Die Mannschaft des Hagibor konnte zum ersten Male in dieser Saison befriedigen, nur im Sturm klappte es nicht immer ganz. Stein im Tore bewies seine glänzende Form, Fanta war trotz einer schmerzhaften Verletzung ein schier unüberwindliches Bollwerk, Fuchs überraschte auf dem ihm ungewohnten Backposten durch staunenwerte Sicherheit, in der 2. Halbzeit als Centrehalf war er beispielgebend umsichtig. Hecht als linker Half war unermüdlich, der gegnerische Flügel hatte, wie man sagt, „nicht zu leben". Vohrisek war gut, auch im Back nach dem Wechsel mit Fuchs, doch ist er von seiner Höchstform der vorigen Saison noch weit entfernt. Karpe rackerte wie gewöhnlich, doch hatte er keinen besonders glücklichen Tag. Blum am Flügel war flink, nur hält er den Ball viel zu lange, so daß seine Centres meist wertlos werden. Bergmann ist sehr verwendbar und routiniert, für scharfe Gegner wie Pilsen, scheint er uns zu weich. Sein Goal war elegant und sicher erzielt. Juhn scheint wieder mit Lust zu spielen, er hatte stets eine Ehrenwache von 2—3 feindlichen Spielern, war daher darauf bedacht, seine Nebenmänner freizuspielen, erledigte ein sehr großes Arbeitspensum. Bei Schuß war er diesmal nicht. Knopf fühlt sich in der Verbindung nicht wohl, am Flügel war er bedeutend besser, seine Durchschlagskraft kommt ihm dort eher zu statten. Fischer am Flügel litt unter dem schlechten Terrain, wir haben schon weitaus Besseres von ihm gesehen. In der Verbindung dann schoß er zwei schöne Tore, ohne Besonderes zu zeigen. Jedenfalls bewies er vor dem Tore Ruhe und Entschlossenheit, die ein schon verloren scheinendes Spiel noch unentschieden gestalteten. Sein 3. Tor war ein Prachtstück. Der Schiedsrichter Zenišek war erstklassig.

Spielverlauf: Anfangs Ueberlegenheit Hagibors, die nach Durchbruch und Centre Fischers durch Brinda zum ersten Tore führt. Dann gleichwertiges Spiel. Vohra verschießt einen Elfmeter. In der letzten Minute gelingt den Pilsnern, die glänzendes Dreiinnenspiel zeigen, der Ausgleich. Nach Halbzeit ist Pilsen stark überlegen, Hagibor auffallend schwach. Pilsen erzielt ein 2. Tor, kurz darauf ein 3. Nun rafft sich Hagibor zusammen, legt ein mörderisches Tempo vor. Knopf geht am Flügel, Fischer in die linke Verbindung, Fuchs geht ins Centrehalf, Vohra ins Back. Es setzt eine regelrechte Belagerung des Pilsner Tores ein. Pilsen wehrt sich mit allen, nicht immer einwandfreien Mitteln. Ein Elfmeter ist die Folge. Juhn schießt — dem Tormann in die Hände. Nun ist Hagibor nicht mehr zu halten. Angriff folgt auf Angriff, Schuß auf Schuß. Der Tormann hält bravourös, doch muß er endlich zweimal vor Fischer kapitulieren. Der Schlußpfiff rettet Pilsen noch vor einer Niederlage. Hagibor hat sein glänzendes Renommee in Pilsen gefestigt.

Notizen.

Jüdische Institut für Jugendforschung und Erziehung. Das Institut, das einen Teil der hebräischen Universität bilden wird, bis zur Ueberführung nach Palästina seinen Sitz in Wien hat und unter Leitung Dr. Bernfelds steht, hat in Prag eine Sammelstelle errichtet. Die Arbeit wird vor allem in Sammlung von Material bestehen. Alle, die zur Mitarbeit bereit sind, werden gebeten, dies an die Adresse: Richard Karpeles, Weinberge, Sladkovského 4, bekannt zu geben. Die erste Besprechung, in der Richtlinien für die Arbeit erteilt werden, findet am 4. Oktober um ½8 Uhr abends im Lokal des Bar Kochba, Langegasse 22, statt.

Bar-Kochba. Alte Herrenabende. Jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, findet eine Ausschußsitzung des Alte Herren-Verbandes des Bar Kochba statt, Kaffee Central, rückwärtiges Zimmer, zu der alle Bb. eingeladen sind. An diesen Abenden werden Referate über wichtige Fragen des Zionismus erstattet und es soll eine freie Aussprache allen Bb. Gelegenheit bieten, zu allen Fragen des Judentums Stellung zu nehmen.

Hapoel-Hazair. Jeden Mittwoch Waad ½8; Assefath hachawerim 8 Uhr abds. Langegasse 22, 1. Stock. — Bei Dr. Oskar Epstein, Smichow, Arbesova 2 und Dr. Josef Wien, Pštrošova 3 sind Gordons „Briefe aus Palästina zu 6 Kronen zu haben. — Diejenigen, welche Sammellisten für den Chaluzfond übernommen haben, werden aufgefordert, sie an einem Vormittag (ausgenommen Samstag, Sonntag) im Palästinaamt, Ružová 24, abzugeben.

Vortrag. Mittwoch, den 6. Oktober präzise 8 Uhr abends spricht Langegasse 22, 1. Stock, im Hapoel-Hazair Chawer Bregmann (Zeire-Zion Pinsk) über Max Brod „Sozialismus im Zionismus". Gäste willkommen!

„Jwriah". Die „Jwriah" eröffnet Kurse für die hebräische Sprache (für Anfänger und Fortgeschrittene). Anmeldungen werden angenommen: Täglich (mit Ausnahme von Samstag) von 6—7 ab im Lokal der „Jwriah (Dloha 22).

„Jwriah." Sonntag, den 26. September hielt H. Ch. Kugel einen Vortrag über „Die Welthilfskonferenz in Karlsbad". Dem Vortrage wohnten viele Mitglieder der „Jwriah" und Gäste bei. Am Samstag den 2. Oktober um 2 Uhr nachm. wird eine allgemeine Versammlung der Mitglieder der „Jwriah" (Dlouha 22) stattfinden.

Tempel Geistgasse. An Werktagen: Morgen 6¾ Uhr, abends 5½ Uhr.

Lobositz. Dr. Friedrich Lederer, A. H. des Vereines jüdischer Hochschüler „Bar Kochba" in Prag hat hier seine Advokatenkanzlei eröffnet.

Göding. Am 4. September veranstaltete die jüdisch-akademische Ferialverbindung „Gamalah", unter Mitwirkung des jüdischen Turnvereines, eine Akademie, zu welche die gesamte Judenschaft Gödings und Umgebung erschienen war. Das reichhaltige Programm, welches vollen Erfolg sicherte, hatte folgenden Verlauf:

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Präses, brachte ein gemischter Chor „Die Schwue" und einen Psalm (b'schuf adonaj) zum Vortrag. Nun führte die Kinderriege (Buben) des Turnvereines „Makkabi" Freiübungen zur „Hatikwah" vor. Die exakten Uebungen erregten eine direkte Bewunderung und es hatte jeder eine Freude daran, als er den Eifer der Buben sah. Hierauf wurde von einem Männerchor die „Sabbath-Feier" (von Abt) und das jiddische Volkslied „Her nor" gesungen. Die durchwegs schönen Lieder wurden durch einen langandauernden Applaus des Publikums geschlossen, womit dem Chormeister (ein Gamalenser) Anerkennung für seine Mühe gezollt wurde. Der rhythmische Tanz, der nun, von der Kinderriege (Mädchen) des Turnvereins „Makkabi", zur Träumerei (v. Schumann) vorgeführt wurde, hat allgemeinen Gefallen gefunden. Die schönen und graziösen Bewegungen der, in einem Keil abgestellten Kinder, machten einen anmutigen Eindruck. Den Höhepunkt des Abends bildete das Trauerspiel „Das neue Ghetto" von Herzl. Die korrekte Aufführung zeigte, daß das Stück wirklich gut einstudiert war und daß der Regisseur ein schönes Stück Arbeit geleistet hatte. Die Schauspieler, denen die Rollen durchwegs auf dem Leib geschrieben schienen, entledigten sich gut ihrer Aufgabe. Der Abend, der als gelungen zu betrachten ist, hatte auch einen schönen materiellen Erfolg.

קרן קימת לישראל

Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.

Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546.

Eingang vom 11. bis 17. September 1920.

Neujahrswunschenthebungsspenden und Ablösung des Seelenlichtes.

Abertham: Hugo Baum 10.—. **Arbelovic:** Leopold Teller 10.—. **Beneschau:** Friedrich Mautner 50.—, G. Porges 10.—, zus. 60.—. **Bodenbach:** Wilhelm Schick 20.—, Siegmund Duschak 10.—, zus. 30.—. **Březnitz:** Adolf Weil 10.—. **Borohradek:** Dr. L. Stein 10.—, **B.-Leipa:** Adolf Schick 10.—, Dr. Alfred Müller 5.—, zus. 15.—. **Chiesch:** Julie Fischer 10.—. **Chlumetz:** Jul. Hübsch 10.—. **Deutschbrod:** Otto Katz 10.—. **Eisenbrod:** M. Kuh 10.—. **Flöhau:** Josef Grünhut 10.—. **Graslitz:** Emil Teweles 10.—. **Gablonz:** Familie Duschak 20.—. **Hořic:** Resi Popper 10.—. **Hronow:** Arnold Kraus, Groß-Pořič 30.—, Edmund Pick 30.—, Friedr. Hirsch 15.—, Emilian Löwenbach, Julius Löwenbach, Walter Hirsch, Egon Hirsch, Simon Hostovsky, Josef Hostovsky, Ernst Löwenstamm, Emil Holzner, Emil Herrrmann, Rudolf Willig, Josef Bergmann, Otto Lederer je 10.—, Ludwig Löwy 5.—, zus. 200.—. **Humpolec:** Simon Blann 10.—. **Hohenelbe:** Dir. Vogel 10.—. **Horaždowitz:** Siegfried Porges 10.—. **Kladrau:** Siegmund Hoffmann 5.—. **Krouna:** Siegfried Taussig 10.—.

Kladno: Jng. Karl Nohel 20.—. **Kaaden:** Oswald Herrmann 20.—. **Komotau:** Leopold Schiller 50.—, Matilde Fleischer 10.—, zus. 60.—. **Kolin:** Friedrich Steiner 5.—. **Kamenice:** Jgnaz Wertheimer u. Sohn 10.—. **Kroeohlavy:** Mor. Kussy 10.—. **Karlsbad:** Flora u. Otto Heller, Alois Schwarz, Alfred Brückner, Dr. Heinrich Fischer, Siegfried Lewinsohn je 10.—, Jgnaz Groß 2.—, zus. 52.—. **Kuttenberg:** Karl Koretz, Siegfried Gerber je 10.— zus. 20.—. **Kralup:** Viktor Freudenfels 5.—. **Kolleschowitz:** Johann Reich 10.—. **Krumau:** J. Popper, Pötschmühle 10.—. **Kopidlno:** J. Vogel 10.—. **Kourim:** Dr. Karl Wiesner 40.—. **Louèen:** Ed. Vrba 10.—. **Lyssa:** Anna Holzmann 6.—. **Lobositz:** Jgnaz Kohn 10.—. **Lischau:** Hugo Metzl 12.—. **Luže:** Heinrich Cerwinka, Josef Cerwinka je 10.—, zus. 20.—. **Mohren:** Heinrich Schwarz 10.—. **Mariaschein:** König u. Margolius 10.—. **Melnik:** Em. Eisner 15.—. **Mnichowitz:** H. Nettel 10.—, E. Budlowsky 20.—, zus. 30.—. **Neuknin:** Berth. Lederer 5.—. **Neuern:** Berthold Fleischl 20.—, Marie Schwarz, Eduard Vogel je 10.—, zus. 40.—. **Nimburg:** Josef Pollak, Rudolf Pollak, Lotte Sternberg, Jng. Franz Pollak je 10.—, Rabbiner J. Goldstein 5.—, zus. 45.—. **Ossegg:** Karl Wrba 5.—. **Oberplan:** Karl Langer 10.—. **Pribram:** Helene Steiner 10.—, Moritz Edelstein, Jda Bergmann je 10.—, zusammen 30.—, Siegmund Edelstein 5.—. **Pystian bei Leitmeritz** Josef Nalos 10.—. **Pilsen:** Richard Klauber, Wilhelm Theiner je 10.—, Josef Ehrlich 25.—. **Pocinovice:** Arthur Klein 10.—. **Pritschapel:** Ernst Dasch 10.—. **Planic:** Adolf Voticky 10.—. **Pacov:** Heinrich Scheck 10.—. **Ronsperg:** Heinrich Lampl 10.—. **Reichenberg:** Dr. Berthold Berka 10.—. **Radešovice:** Toni Frankl 10.—. **Raudnitz:** Jng. Hugo Müller 10.—. **Rothkostelecz:** Wilhelm Eisenmann 20.—. **Saar:** Siegmund Hirsch 10.—. **Studena:** Filipp Seidler 10.—. **Schlackenwerth:** Klara Löwenstein 4.—. **Schönlinde:** S. Kluger 15.—. **Schwaz:** Dr. Friedrich Bardach 10.—. **Tschernoschin:** Hedwig Schwarz 10.—. **Trautenau:** Otto Humburger, Siegfried Schwarz, Theodor Schwarz, Jng. Jul. Pollak je 10.—, zus. 40.—. **Teplitz-Schönau:** H. Elbogen, Josef Gans, Richard Weiß je 10.—, Max Reiner 25.—, Siegmund Rotenstein, Josefine Stein, Lazi Rosenberger, Felix Bruck je 5.—, Gustav Klein 2.—, zus. 77.—. **Taus:** Simon u. Jenny Edelstein 10.—. **Turnau:** Ernst Bodascher 10.—. **Tetschen:** Alois Zirkl 15.—. **Wolin:** Wilhelm Winkler 10.—. **Wällischbirken:** Wilhelm Holub 10.—. **Woratschen:** Siegfried Heller 25.—. **Vrnany:** R. Taussig 22.—. **Všetat Privor:** Ernst Heks 10.—. **Zbiroh:** V. Roubitschek 5.—. **Zwickau:** Julius Steiner, Otto Schleim je 20.—, 40.—. **Prag:** Prag: I: Felix Sinek, Albert Bobasch je 10.—, Dr. Angelo Goldstein 5.—, zus. 25.—. Prag II: Rudolf Löwner Dr. F. Kraus je 20.—, Leopold Kaufmann, Hugo Lederer, Filipp Lebenhart u. Frau je 10.—, R. G. 2.—, zus. 72.—. Prag V: Dr. Alexander u. Hilde Bondy, Berthold Frank je 10.—, zus. 20.—. Prag VII Franz Jerusalem, Dejwitz 10.—, Jng. Max Mahler 10.—, durch Sportklub „Hagibor": Pepa Karpeles 20.—, N. N. 10.—, Leopold Popper 15.—, zus. 65.—. Karolinenthal: Gustav Klinger, Jng. Josef Fischer je 10.—, zus. 20.—. Weinberge: Jng. Richard Pacovsky 10.—. Smichow: Karl Klein, Matilde Sucha je 5.—, zus. 10.—.

Summa K 1674.—

Allgemeine Spenden.

B.-Leipa: Dr. Karl Beck anl. Ablebens des Herrn Adolf Dub 500.—. **Gablonz:** Byci statt Eintrittskarte 10.—. **Goltsch-Jenikau:** Lisa Koralek 20.—. **Mnichowitz:** Emma Freund 20.—, M. Fantl 10.—, Thoraspenden: R. Freund 20.—, M. Fantl 20.—, J. Krebs, K. Fantl je 5.—, 2 je 4.—, zus. 88.—. **Nimburg:** Thoraspenden: Jng. Franz Pollak 20.—, Dr. Angelo Goldstein 10.—, zus. 30.—. **Pilsen:** 3.—. **Reichenberg:** Leopold Löwy, Franz Löwy, N. N. anl. einer Genesung N. N. 20.—, N. N. 10.—, zus. 70.—. **Saaz:** William Fischer, Eger, Oswald Herrmann, Kaaden je 50.—, durch Rudolf Kolisch 30.—, Jda Herrmann 20.—, zus. 150.—. **Zwickau:** Dr. Hugo Löw und Elsa Löw danken Herrn Dr. Hugo Löwy, Arzt in Karlsbad für unentgeltliche Behandlung 50.—. **Prag:** Prag I: Rudolf Rosenzweig 5.—. Prag III: Direktor Hermann Kohn 120.—, Schur Wette 10.—, Pepi Wien und Viktor Pollak grat. Dr. Kaznelson—Lise Weltsch, Dr. Roberrt Weltsch und Frau je 20.—, zus. 210.—.

Summa K 1136.—

Baumspenden:

B.-Leipa: Prof. Ludwig u. Johanna Steiner dem Andenken des teueren Vaters des Herrn Adolf Dub 150.—. **Bodenbach:** Vally, Otto, Fritz, Ernstl Duschak stiften anl. d. Neujahrsfestes 1 B. i. l. Großvater Gustav Baumgartl auf dessen Namen im Tetschen-Bodenbacher Garten 15.—. **Komotau:** Leopold u. Fanny Schiller anstatt Seelenlicht 1 B. a. d. N. Regina Pick s. A. im Heinrich Seligmann-Garten 15.—. **Pribram:** Jda Bergmann statt Jahrzeitlicht u. statt Neujahrswünschen 2 B. im Pribramer Garten 30.—. **Pilsen:** Dr. Friedrich Eidlitz anl. des Ablebens seiner Großmutter 4 B. im Dr. Eidlitz-Garten, Marie Bandler 1 B. im Bruno Liebstein-Garten 75.—. **Rothkostelecz:** Wilhelm Eisenmann anl. Jahrzeit 2 B. im Dr. Moritz Singer-Garten 30.—. **Tetschen:** Familie Alois Zirkl anl. des Todestages ihres unvergeßlichen Oswald 1 B. im Tetschen-Bodenbacher Hain 15.—. **Prag:** Prag I: N. N. anläßlich Jahrzeit nach J. E. 1 B. im Moritz Heller G., Martha Hahn 3 B. a. N. Leo Bloch s. A. im Blau-Weiß G. 50.—, E. W. dankt Jng. Oskar Aschermann u. stiftet a. d. Namen 3 B., für einen neu zu gründenden Emil und Vally Waldstein-Garten: Norbert Adler, Dr. Singer, A. L. W. je 50.—, Familie Friedrich Kraus, Unterkralowitz 45.—, Jng. Leo Theiner 30.—, Dr. Angelo Goldstein 25.—, Hugo Theiner, Alex Feig, Paul Schück, Paul Wodicka, Paul Herrmann, G. Fleischmann, Arthur Herzog je 20.—, Rudolf Rosenzweig, Verein „Theodor Herzl", Jng. Eduard Aschermann, Kladno, Emil Kafka u. Frau, Jng. Oskar Aschermann, Siegfried Pollak, Paula Pollak, Gretl Pollak, Jng. Josef Fischer, Richard, Gruschka, Klara Mautner, Otto Zucker, Franz Pollak, Kamilla Popper, Vikki Mautner, Ella Kraus, Dr. Emil Kraus, Dr. Resek je 15.—, zus. 800.—. Prag II: Filipp Lebenhart stiftet 1 B. a. N. Moritz Heller s. A. im gleichn. Garten 15.—.

Summa K 1145.—

Selbstbesteuerung.

Kladno: Jng. E. A. 20.—. **Mnichowitz:** M. Fantl 20.—, H. Nettel 10.—, Karl Fantl 5.—, zus. 35.—. **Reichenberg:** Peter Schnabel 20.—, Willi Weiß 50.—, Jsi Weiß 20.—, Dr. Rudolf Klein 60.—, Dr. Berthold Berka 80.—, Emil Deutsch 120.—, Hugo Schön 10.—, Karl Goldschmidt 24.—, Dr. Jakob Löwy 20.—, Josef Abeles 30.—, zus. 434.—. **Wrschowitz:** Emil Kafka 75.—. **Prag V:** Ostjüdisches Komitee: Schmerler 5.—, 2.—, 2.—, zus. 9.—. **Prag II:** Ben Nun 40.—.

Summa K 613.—

Sammelbüchsen.

Prag I: Joint 1136.—, **Prag II:** Jakobowitz 80.60, 4.14, zus. 84.74. **Prag V:** Ostjüdisches Komitee 45.86.

Summa K 1266.60.

Gesamtsumme des Jüd. Nationalfonds	5.834.60
Hiezu die in der letzten Nummer ausgewiesenen	263.019.23
Daher Gesamtsumme im Jahre 1920 in Böhmen	K 268.853.83

Eingang vom 18. bis 24. September 1920.

Allgemeine Spenden:

Hostomitz: M. Arndt, Cenkov 50.—, O. Bondy 20.—, Ernst Oesterreicher 5.—, Emanuel Heks, Bezdedice 5.—, M. Nowak 25.—, Max und Rudolf Fischl 40.—, Richard Pollak 5.—, Wilhelm Beck 10.—, 2.—, Leopold Beckmann 5.—, 4.—, Matilde Steindler 15.—, K. Albertin, Frl. Brandeis, D. Goldmann je 5.—, zus. 201.—. **Habry:** Dr. Klauber 10.—, Emil Pollak, Leština, Berta Strauß, Rudolf Fuchs, Eleonore Brod, Siegmund Cerwinka, Friedrich Pam, Kynskin, Emil Herrmann, A. Herrmann je 5.—, zus. 55.—. **Karlsbad:** Alter Dominic durch Dr. Gropper 20.—, Rudolf Hübscher u. Frau anl. silb. Hochzeit, Alfred Lappert anl. silb. Hochzeit R. Hübscher u. Frau, Julie Lappert aus dems. Anl. je 20.—, Rudolf Hübscher anl. silb. Hochzeit, Theresia Hübscher anl. silb. Hochzeit je 50.—, Adele Arnstein aus dems. Anl. 10.—, zus. 190.—. **Lobositz:** Reinerträgnis eines Unterhaltungsabends 1032.—, hievon ab für gelieferte Materialien 63.—, zus. 969.—. **Neuern:** Durch Karl Jetter: Karl Jetter 100.—, Siegfried Berndt, Dr. Tanzer je 50.—, Jakob Bloch und Sohn, Josef, Eduard Vogel, Wilhelm Katz je 20.—, Berthold Fleischl 30.—, L. Rath 50.—, Josef Bloch, David H. Bloch, Friedrich Schwarz, Julius Jetter, Bruno Bloch, Dr. Goldbach, Gustav Klauber, Ludwig Klauber, Paul Stein, Otto Fleischl, Josef B. Bloch, Siegmund Bloch, M. Berl je 10.—, David S. Bloch, Dr. Bloch, Alois Weiner, Rosa Kafka, Adolf Bloch, Sped., Wilhelm Hahn, Jgnaz Jeiteles, Wilhelm Adler, Markus Bloch, L. Jeiteles je 5.—, 3.—, zus. 503.—. **Pardubitz:** Alfred Wolfner 100.—, G. T. für verl. Büchse 20.—, zus. 120.—. Zdenka Hoch statt Jahrzeitlicht nach s. Mutter 5.—. **Reichenberg:** Hede u. Josef Prinz grat. Frl. Straß zur Verlobung 100.—. **Prag:** Prag I: Otty Berner st. Seelenlicht f. sel. Oskar Berner, Emil Felix statt Seelenlicht je 10.—, Dr. Goldstein st. Jahrzeitlicht nach sel. Mutter 10.—, zus. 30.—. Prag III: Viktor Kohn, Thoraspende Pinkassynagoge 20.—, Vršovice: Thoraspende Emil Kafka 20.—. Michle: Thoraspenden: Rudolf Stein 30.—, Ernst Freud 20.—, Karl Friedmann, Ludwig Klein je 10.—, Josef B. Freud 5.—, zus. 75.—. **Gablonz:** E. Löwenstein 10.—. **Kralup:** Dr. Marek Winterstein 35.—.

Summa K 2333.—

Baumspenden:

Böhm.-Kamnitz: Regina Buchsbaum a. N. i. gef. Bruders Ernst Bloch 1 B. Tetschen-Bodenbacherhain 15.—. **Brüx:** Fam. Staatsbahnrat Jng. Schlosser 1 B. anl. Abl. Fr. Henriette Fleischl Neuern Dr. Richard Kann-GartenKann-Garten, Einige Freunde kond. Paul Fischer anl. Abl. s. l. Vaters 3 B. a. N. Karl Fischer im Ludwig Reinhalt.Garten, Sammlung Moritz Ullmann 13 B. a. N. Moritz Heller, Prag, im Moritz Heller G., Sammlung bei Verlobung Hilde Heller mit Herrn Max Löwy 12 B. a. N. d. Brarutpaares im Brüxer Makkabigarten, Jüd. Wanderbund „Blau-Weiß" grat. s. ehemaligen Führerin Hilde Heller 1 B. a. N. d. Brautpaares im Brüxer Makkabig., Otto Kohn grat. Prof. Dr. Heinrich Pollak anl. Vermählung 1 B. Jakob u. Helene Kohn G., Sammlung Otto Kohn 9 B. a. N. Jakob u. Helene Kohn s. A. im Jakob u. Helene Kohn G., Josef Löwy anl. Abl s. Onkels 1 B. a. N. Karl Fischer Ludw. Reinhalt G., Dr. Otto Otto Propper 2 B. anl. s. Vermählung a. N. Betti Kohn im Brüxer Makkabig., Max Löwy anl. Abl. Karl Fischer 1 B. im Hch. Bermann G., Max Löwy anl. Abl. Gustav Schick 1 B. im Hch. Bermann G., Jüdischer Volksverein „Zion" anl. Abl. s. Vereinsmitgliedes Karl Fischer 1 B. im Hch. Bermann-Garten, Otto Kohn u. Fam. Karl Kohn 1 B. a. N. Karl Fischer im Jakob u. Helene Kohn G. 705.— **Gablonz:** Anl. d. Eintreffens einer Prinzessin im Hause Siegfried Weil grat. herzlichst: W. Lederer, Mandelik, Kohn, Steindler, Weiger u. Frau, Halberstadt u. Frau, Singer, Budlowsky, Löwenstein, Familie Duschak, Dr. Freund je 1 Baum, Chaje Mantel anl. s. Geburtstages im Schaje Mantel-Garten 50.—, zus. 215.—. **Karlsbad:** Dr. Paul Löwy 1 B. a. N. E. Epstein s. A., „Blau-Wieß" dankt Seidemann—Lederer für Nachtlager 1 B., Dr. Paul Löwy 1 B. a. N. Tento s. A. Jüd. Sportverein anl. silb. Hochzeit des Herrn Hübscher 1 B., sämtl. im Karlsbader Hain 60.—. **Luže:** Dr. Karl Alter anl. seiner Entlassung vom Militär 2 B. im M. Beran G., Heinrich Cerwinka 7 B. im Albert Cerwinka-Garten 135.—. **Tetschen:** Jüdischer Wanderbund „Blau-Weiß" Tetschen-Bodenbach anl. d. Todestages s. Führers Oswald Zirkl 6 B. a. d. N., Grete Zirkl als Dank für Jause 1 B. a. N. Oswald Zirkl, Simon, Herrmann und Paul Mandler 3 B. a. N. Paula Mandler im Tetschen-Bodenbacher-Hain 150.—. **Trautenau:** Nathan Rosenberg anl. Geburt s. Sohnes Herbert Jakob Rubin Rosenberg 20 B. im Herbert Jakob Ruben Rosenberg G. 300.—. **Prag:** Prag I: Oskar Busch grat. Dr. Robert Weltsch und Frau, Dr. Kaznelson und Lise Weltsch je 1 B. im Dr. Robert Weltsch-Garten, Hugo Steiner grat. H. Oplatka u. Frau zur Verm. 1 B. im Makkabihain 45.—. Prag: II: Felix Bloch grat. Robert Kohn, Brüx, zur Verlobung und stiftet 1 B. a. N. seiner Braut im Makkabihain 15.—. Prag VII: Max u. Gertrud Lichtenstein zum ersten Geburtstag ihres Edmund 1 B. a. d. N. im Moritz Heller-G. 15.—. **Gablonz:** Sammlung b. Hochzeit Hostasch—Löwy 7 B. im Dr. Baneth-Garten, Familie Duschak aus dems. Anlaß 1 B. 120.—.

Summa K 1775.—

Goldenes Buch.

Trautenau: Jng. Ernst Herrmann 20.—, Thoraspenden: Franz Geduldiger 40.—, Hugo Natscheradetz 10.—, Leo Goldstein Wilhelm Weiß je 10.—, Leo Goldstein 5.—, Eintragung Rudolf Kohn zus. 95.—.

Selbstbesteuerung.

Brüx: Heinrich Baum 15.— ,Robert Kohn 5.—, 2.—, 3.—, 1.—, Mariechen Woditschka 5.—, 3.—, Richard Neumann 5.—, 3.—, 2.—, 1.—, Otto Zentner, Rob. Hübsch, Karl Reinisch je 6.—, zus. 63.—. **Karlsbad:** „Blau-Weiß"-Mädchengruppe 10.—. **Luže:** Dr. Karl Alter 120.—. **Mies:** Dr. Gabriel Scherzer 120.—. **Pakoměřic:** Julius Kohn 200.—. **Reichenberg:** Josef Pollak 25.—, Mühlstock 40.—, Prof. Dr. Viktor Lachs 20.—, Josef Tanzer 60.—, Dr. Leo Baß 150.—, zus. 295.—. **Teplitz-Schönau:** Mirjam Scheuer 12.—.

Summa K 820.—

Sammelbüchsen.

Brüx: Alex Reinhalt 9.—. **Prag V:** Jng. Oskar Aschermann 24.—.

Summa K 33.—

Friedensscheck.

Prag II: Irma Schick, Nelly Resek, A. Grünwald je 10.—, Max Koscherak 20.—, zus. 50.—. **Weinberge:** Mizzi Steiner 20.—.

Summa K 70.—

Tschlenowkolonie.

Brüx: Rest Sammlung Ullmann 5.—, Rest Sammlung Verlobung Heller—Löwy 5.—, zus. 10.—.

NordauGartenstadt.

Brüx: Ernst Pick auf bes. Anlaß 20.—.

Neujahrswunschenthebungsspenden:

Blöhau: Simon Willinger 5.—. **Glöckelberg:** S. Schwarz 5.—. **Kolin:** Gustav Freund 26.—, N. N. 10.—, zus. 36.—. **Karlsbad:** Laura Heller 10.—, Jakob Trotzky 50.—, zus. 60.—. **Klattau:** Mor. Fleischer 5.—. **Mies:** Jakob Najchauer 20.—, Max Mandler, Siegmund Bergler je 15.—, Dr. Gabriel Scherzer, B. Bondy, Rud. Bergler, Edm. Weil, Jgn. Kohner, Bernh. Rosenberger, Max Weiner je 10.—, zus. 120.—. **Neuhaus:** Ad. Kauder 10.—. **Pilsen:** M. Wölfler 25.—, Ernst Kussi 10.—, Rosa Winkler 5.—, zus. 40.—. **Ronsperg:** M. Winternitz 10.—. **Schweißing:** Gustav Adler 10.—. **Scheles:** Rudolf Löwy 10.—. **Strakonitz:** M. Fröhlich 5.—. **Teltsch:** Eduard Stein 10.—. **Turnau:** M. S. Grybel 10.—. **Teplitz-Schönau:** Siegfried Falk 10.—. **Tetschen:** Rudolf Feigl 20.—. **Warnsdorf:** Emil Beer 600.—. **Teplitz-Schönau:** Ferdinand Schwarz, Brüder Ungerleider je 5.—, zus. 10.—. **Prag:** Prag I: Salo Jakobowicz 100.—, Dir. Arthur

Springer, 30.—, E. Bloch 10.—, zus. 140.—. Prag II: J. Harth 5.—, Prag VII: J. Koretz 10.—, Weinberge: Sofie Harth 5.—.

Summe K 1136.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds K 6.292.—
Hiezu die in der letzten Nummer ausgewiesenen „ 268.853.83
Daher Gesamtsumme des J. N. F. im Jahre 1920 K 275.145.83
Gesamtsumme in Mähren bis 22. August 1920 K 184.999.30
Gesamtsumme in der Slowakei bis 15. September 1920 K 157.023.18

Richtigstellung: Bischofteinitz: statt Neujahrsenthebung — Allgem. Spenden. **Prag:** Selbstbesteuerung statt Vally Glück — Vikki Mautner. **Dux:** Emil Fischer Neujahrswunschenthebung 10.— statt 20.—, restliche K 10.— Baumspenden Nachtrag.

Neues deutsches Theater.

Freitag, den 1. Okt. Freischütz. — Samstag, den 2. Okt. Rastelbinder. — Sonntag, den 3. Okt. Nachm. Frau im Hermelin. Abends. Die lustigen Weiber von Windsor.

Deutsches Landestheater.

Freitag, den 1. Okt. Feldherrnhügel. — Samstag, den 2. Okt. Zum erstenmal. Woyzeck. Mutterliebe. — Sonntag, den 3. Okt. Nachm. Dr. Stieglitz. Abends. Woyzeck. Mutterliebe

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek, 1. října. Paní se slunečnicí (premiera). — Sobota, 2. října. Odpol. Husité. Večer. Honba za mužem (spol. před). — Neděle, 3. října. Odpol. Ženino štěstí. Večer. Paní se slunečnicí. — Pondělí, 4. října. Láska bdí (spol. představení).

Pinkas-Synagoge.

Freitag 1. Oktober abends . . . . 5.30 Uhr.
Samstag morgens . . . . 6.— „
„ vormittag . . . . 8.30 „
„ abend . . . . 6.25 „
Sonntag, den 3. Okt. Haschanoh Raboh morgens 6.30

Sch'mini Azereth:

Abends . . . . 5.35 Uhr
Montag früh (Seelengedächtnis) . . . . 6.— »
Montag vormittag . . . . 8.30 »
Montag vormittag Seelengedächtnis . . . . 10.— »
Montag abend . . . . 6.15 »
Dienstag morgens . . . . 6.— »
Dienstag vormittag . . . . 8.30 »
Dienstag vormittag gegen . . . . 10.— »

Ansprache an die Jugend.

An Werketagen morgens . . . . 6.45 »
An Werketagen abends . . . . 5.— »

Tempel, Geistgasse.

Schlußfest:

Sonntag abend . . . . 5.30 Uhr
Montag morgens . . . . 8.45 »
Montag Predigt und Seelengedächtnis . . . . 10.— »
Montag abends . . . . 6.— »
Dienstag (Simchas Thora) morgens . . . . 8.45 »

Kauders-Taussig-Synagoge.

Sch'mini Azereth:

Abends . . . . 5.35 Uhr
Montag morgens (Seelengedächtnis) . . . . 6.15 »
Montag vormittags (Seelengedächtnis) . . . . 8.30 »
Montag abend . . . . 6.15 »
Dienstag vormittag . . . . 8.30 »
An Werketagen früh ½8 Uhr, abends 6.15.

Konkurs-Ausschreibung.

Bei der **israel. Kultusgemeinde in Proßnitz** ist vom 1. Jänner 1921 die Stelle eines

Sekretärs

zu besetzen, welcher gleichzeitig die Funktion eines zweiten Kantors zu versehen befähigt ist. Die Kenntnis der tschechischen Sprache wird beansprucht. Die Bezüge werden von dem Verband der mährischen Kultusgemeinden gefassten Beschlußes für die in Rede stehende Beamtenkategorie geregelt. Ordnungsgemäß belegte Offerte sind bis Ende Oktober an den Kultusvorstand zu richten.

Der Kultusvorsteher: Sigmund Reiner.

Proßnitz, 16. September 1920.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Anton Cermann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.